



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



J. G. Rists Lebenserinnerungen

I.

Johann Georg Riets
" **Lebenserinnerungen.**

Herausgegeben

von

G. Voel.

Erster Theil.

Gotha.

Friedrich Andreas Perthes.

1880.

DL208

RSA3

v. 1

Das ist der Alten Krone, wenn sie viel erfahren haben; und ihre Ehre ist, wenn sie Gott fürchten.

Sir. 25, 8.

Der Frau

Fanny Sieveking geb. Sanbury

in herzlicher Verehrung und Liebe

gewidmet.

liches Leben — Der Graf und die Gräfin Schimmelmänn — Die Grafen Christian und Joachim Bernstorff — Graf Ludwig Reventlow v. Brahe-Trolleburg — Graf Christian Rantzau und Gemahlin — Das diplomatische Corps — Befreundung mit Rayneval — Sommeraufenthalt auf Seelust und Hellebed — Ausflug nach dem Kullen — Verkehr mit alten und neuen Freunden — Die Brüder Berger und deren Vater — Kirstein — Das Brunische Haus — Baggesen — Niebuhr — Reise nach der Heimat — Besuch auf Osterade — Graf Høld auf Bordesøholm und seine Tochter Anna — Zurück über Angeln und Fyen — Besuch auf Trolleburg — Schriftstellerische Versuche — Politische Complicationen — Neutrale Schifffahrt — Englands Widerspruch und Schlacht auf der Kopenhagener Rehe.] 101

Viertes Capitel:

[Ernennung zum Legationssekretair bei der russischen Gesandtschaft — Reise über Stockholm — Der dortige dänische Gesandte, Herr v. Bourke und seine Gemahlin — Graf Fersen — Weiterreise über den bottenischen Meerbusen durch Finnland nach Petersburg — Der dänische Gesandte, Graf Löwendal, seine Häuslichkeit und Persönlichkeit — Erste Eindrücke der Stadt und Gesellschaft — Kaiser Paul — Die Diplomaten: Duroc, später Caulincourt, Fürst Schwarzenberg, Prinz von Nassau, General v. Stebingk, Lord St. Helens — Russische Minister: Graf Pahlen, Fürst Kurakin, Graf Panin — Reise zur Krönung nach Moskau — Stadt und Bevölkerung — Pracht der Feste — Das kaiserliche Paar — Deutsche Gesellschaft — Convention zwischen Rußland und England über die Schifffahrt der Neutralen — Rückreise nach Petersburg — Abberufung des Grafen Löwendal und Ersetzung durch Herrn v. Rosenkrantz — Feste und gesellschaftliches Leben — Ernennung zum Legationssekretair am preussischen Hofe — Beschwerliche Winterreise über den bottenischen Meerbusen, durch Schweden nach Stockholm.] 171

Fünftes Capitel:

[Reise durch Schweden nach Kopenhagen — Vertauschung des Berliner Postens mit Madrid — Reise durch die Herzogthümer — Wiedersehen alter Freunde — Berger verheirathet — Niendorf — Hamburg — Roppen — Fr. Heinr. Jacoby — Dr. Kerner — Frau Sieveling — Reise über Göttingen (Herbart), Frankfurt und Straßburg (das Münster) nach Paris — Der Gesandte Dreper und sein Legationssekretair Guillaumo — Landsleute in Paris — Kunstsammlungen — Das Theater — Das Nationalinstitut — Millin — Friedr. Schlegel — Politische Zustände — Graf Schlabern-

	Seite
Reise durch England — Abberufung — Einschiffung — Helgo- land — Ueber Glückstadt nach Rendsburg und Kiel — Wieder- sehen alter Freunde — Nach Kopenhagen — Günstige Auf- nahme.]	372

Berichtigungen.

- S. 27, Zeile 1 v. u. st. mir I. mich.
„ 49, „ 4 v. o. st. drängte I. bedrängte.
„ 84, „ 6 v. o. st. belebt I. belebte.
„ 94, „ 17 v. u. st. ihr I. ihre.
„ 145, „ 4 v. o. st. denen I. von denen.
„ 171, „ 8 v. o. st. Kourafin I. Kurafin.
„ 178, „ 9 v. u. st. Bill- I. Bill-.
„ 195, „ 3 v. o. st. Kiteigorod I. Kitaigorod.
„ 195, „ 3 v. u. streiche in.
„ 199, „ 12 v. u. st. Geschlechter I. Geschichten.
„ 209, „ 1 v. o. st. Hedonville I. Hedouville.
„ 221, „ 13 v. u. st. verschiedenen I. verschiedenere.
„ 223, „ 12 v. u. st. abhängig I. unabhängig.
„ 233, „ 13 v. u. st. Esterö I. Ekterö.
„ 236, „ 13 v. o. (bezgl. zweimal S. 288) st. Bournonville I. Beurnonville.
„ 236, „ 16 v. o. st. Palefof I. Palafox.
„ 246, „ 9 v. o. I. Neben einer feurigen Beredtsamkeit, von der . . .
„ 325, „ 12 v. u. st. schien I. erschien.
„ 330, „ 10 v. u. st. Saynetes I. Seynetes.
„ 372, „ 7 v. o. st. d'Ivernois I. (d'Ivernois).
„ 372, „ 10 v. o. st. Burdelt I. Burdett.
„ 373, „ 5 v. o. st. Convent-garden I. Covent-garden.
„ 385, „ 10 v. o. st. ungesehen I. ungeschehen.
„ 402, „ 15 v. u. st. Epham I. Epsom.
„ 461, „ 7 v. u. st. und I. in.
-

Sprachen das angelegentlichste Studium meines Vaters. Nachdem er des Griechischen und Hebräischen sich schon lange mächtig gemacht, legte er sich nun mit Fleiß noch auf das Syrische und Chaldäische, auch das Arabische war von seinen Forschungen nicht ausgeschlossen, ja er unterzog sich der schweren und undankbaren Mühe zum bessern Verständniß der heiligen Schrift, die Bücher des Talmud zu studiren, und sein Eifer verschmähte sogar das Rabbinische und gemeine Judendeutsch nicht. In diese Epoche fielen die ersten hellen Lichtblicke der biblischen Kritik und Exegese und er begegnete mit dem lebhaftesten Interesse diesen Versuchen und Bemühungen verdienstvoller Männer. Aber auch für das Aufleben eines eigentlich wissenschaftlichen Geistes und einer freieren Cultur der edlen Musen war diese Zeit entscheidend. Klopstock und Wieland, die Litteraturbriefe, die allgemeine deutsche Bibliothek eröffneten eine neue Epoche, die düstern Wolken verzogen sich vor dem aufgehenden Lichte und die neue Zeit schied sich von der alten.

Raum können wir, im Schooß dieser neuen Zeit erwacht, uns einen treuen Begriff von dem herrlichen Selbstgefühl und von der noch schöneren Hoffnung bilden, welche damals alle empfänglichen und gutgearteten Geister ergreifen mußte; es war ein geistiger Frühling, voll Leben und Regsamkeit. Das Bessere im Kampf mit dem Mittelmäßigen und Schlechten in Kunst und Wissenschaft und allezeit das Bessere siegreich. Unendlich dehnte sich die Aussicht einer, der Veredlung immer mehr entgegengehenden Zukunft hin, und unsre Zeiten, die Zeiten der Zerrüttung und Ermattung von einem nur halb gelungenen Streben, lagen in hoffnungsvoller, blauer Ferne verhüllt. Es mußte eine löstliche Zeit sein, wie alles Erwachen, wie aller Anfang neuer Bildungen, welche, nachdem sie eine Zeit lang geblüht, allmählich ermatten und hinwelken, der Auflösung entgegengehen. Aber das strenge Gesetz war damals noch nicht so unabänderlich ausgesprochen worden, und was so schön sich zu entwickeln schien, was nach dem Unendlichen strebte, durfte wohl die Hoffnung einer unabsehblichen Dauer und steigenden Veredlung erregen.

Und so war auch mein Vater von dem Geist dieser Zeit mächtig ergriffen. Er weigert sich gelegentlich, den nach der Sitte

daß ich kennen zu lernen fürchtete, nachdem ich es manchmal in Träumen herbeigerufen hatte. Als ein Zeichen der Frei- und Mündigspredung ward mir nun vergönnt, den Zopf, welchen ich seit meiner Confirmation getragen und der mich nicht wenig gequält hatte, abschneiden zu lassen. Ich war lang aufgeschossen und schwächlich, doch sonst gesund und das Gefühl jugendlicher Kraft und Lebenslust erwachte in dieser Zeit, um mir lange getreu zu bleiben.

~~~~~









































zum 20. Juli ab. An diesem Tage war ich, wie ich zu thun pflegte, Abends nach einer Mühle im Mühlthal gegangen, um mich an einer Schale Dickmilch und einem Pfannkuchen für das ungenießbare Mittagessen zu entschädigen. Wir sprachen von dem Vorgange des letzten Abends, wo auf dem Markt, in einem Gefecht mit den Stadtsoldaten, von den Studenten geschossen und ein Mann tödtlich verwundet war. Da sahen wir von dem Berggelände 500 Jäger und ein Commando Husaren von Weimar in das Thal herabziehen. Wir eilten zu Hause; bald erschien eine Aufforderung zur Versammlung im Paradies für den nächsten Morgen. Hier, an den Ufern der strömenden Saale sammelten sich 600—700 Jünglinge, am Hute jeder die Farben seiner Landsmannschaft, einige auf dem Grase lagernd, andere im Kreis um einen Redner vereinigt, andere rathschlagend. Nach Landsmannschaften ward regelmäßig votirt, und das Resultat war ein allgemeiner Auszug bis zu erledigter Satisfaction und Entfernung der Truppen. So ungerne ich, mit einigen gleichgesinnten, ruhigen Freunden, mich auch dazu entschloß, so war hier doch kein Abkommen; aber wir wählten ein Dorf im Gensicherwalde, Jena-Briesnitz, um nicht ferner von allgemeinen Beschlüssen abzuhängen und vertrieben uns dort selbst die Zeit mit Regelschießen, bis wir erfuhren, daß die Collegia fortgelesen würden, und manche Studenten schon wieder heimgelehrt seien. So schlichen wir wieder hinein; täglich mehrte sich die Anzahl der Zurückkehrenden, und nach drei Wochen waren kaum die Spuren so gewaltiger Zudungen noch merksam. Die Soldaten blieben; mehrere der Rädelsführer wurden verhaftet, auf die Wartburg geschickt und relegirt; mir aber war Jena durch diese Störungen innerlich verhaßt geworden und es bedurfte anhaltenden Fleißes, um das Veräumte einzuholen. Ich hörte Rechtsgeschichte bei Huseland, Institutionen bei Reichard — dessen elende Methode und Vortrag ich um so besser würdigen konnte, da der würdige Greilich, ein Freund meines Vaters, mir und einem andern jungen Mann schon in Hamburg eine Vorlesung über das römische Recht gehalten hatte —, Psychologie bei Schmidt, dem Geyner Fichte's, und Geschichte bei Boltmann, dessen paradoxe Ansichten und precirter Vortrag doch nicht ohne Interesse waren. Aber ich fühlte



ich  
hte,  
ge=  
mich  
tlich  
be=

















































sonen. Hätte man sie auch vermißt, so würde man sie doch haben entbehren können. Als Stand zählten sie nicht; wohl aber fanden einzelne, die sich durch gute Sitte auszeichneten, die größte Leichtigkeit, alle Vortheile jener Gesellschaft mitzugenießen. Die Mehrzahl der Kieler Studenten war damals in einem Zustand äußerer Vernachlässigung und innerer Roheit, von der man später kaum einen Begriff mehr hat. Diese Classe ward unter dem Namen der Rapstedter begriffen, von einem kleinen Flecken im nördlichen Schleswig, der einmal die besten Muster solcher Gefellen geliefert haben mochte. Sie sind nun verschwunden, mit der bessern Kleidung, die sich seitdem so allgemein verbreitet hat; und selbst die deutschen Glausröcke und Zottelmähnen, die man nun sieht, können keinen Begriff von jener Erscheinung mehr geben, denn sie sprechen doch wenigstens einen Charakter aus. Und doch hatten selbst die Rapstedter ihre Heroen; ich erinnere mich eines, dem alle den Vorrang einräumten, und der durch beispiellose Frechheit und Abwesenheit alles Ehrgefühls das Vorbild aller Gemeinheit zu sein verdiente, auch durch plattdeutschen Mutterwitz in der That eine Erscheinung ward, der nicht alles Interesse abging \*).

So hielten sich die wenigeren jungen Leute von gutem Anstand beisammen, und ich fand mir bald einige angenehme Bekanntschaften heraus, von denen ich die meisten noch augenblicklich zu meinen lieben Freunden zähle. Aber wie freundlich sie auch mir, als einem alten Jenerser Burschen, entgegenkamen, so war doch die vertrautere Freundschaft nicht so schnell geschlossen; sie waren sämmtlich in allerlei angenehmen Umgang verwickelt; und ich stand das erste halbe Jahr so ziemlich allein mit meinen, durch die letzte Zeit in Jena so hoch gestimmten Gefühlen, mit meinen speculativen Bedürfnissen. Hier fand ich auch keine Spur von Interesse für die Fichtesche Philosophie; man kannte die Existenz der Wissenschaftslehre, ohne weiter einiges Verlangen zu äußern,

---

\*) Er ist mir später im Leben wie ein ehrenwerther Mann, ob zwar in engen, beinahe gedrückten Verhältnissen begegnet. Zeit und Erfahrung hatten bei ihm einen rechtlichen Sinn entwickelt, und er war in einer untergeordneten Beamtenstellung gesitteter, denn früher als Studiosus der Theologie.













































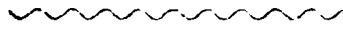








durch ihre schönen, vierstimmigen Gefänge. So verging die Zeit ganz gut; wir lagen ein paar Tage im Grönsund zwischen den fruchtbaren Inseln, wir geriethen ein paar Mal auf den Strand, und warfen endlich auf der schönen Kopenhagener Rhede unter tausend Masten und Flaggen die Anker. Die letzte Flasche Wein hatten Müller und ich, mitten in der Nacht, im Dunkeln, unter unsäglichem Lachen ausgetrunken, während die Anderen schliefen.

















































































































































































































































































































ehrten Baron Stedingk (s. o. S. 187) hatte aber noch mehr Werth für mich. — Die Zahl meiner Bekanntschaften fand sich so auf das Angenehmste erweitert und ein heiteres Bild nordischen Lebens den übrigen angereiht, die ich aus Rußland mitgenommen hatte.











































































































































































































































































































































































































me dissimuler toute l'étendue du danger qui paraît nous environner; toutes mes pensées en sont occupées" etc.

Meine nächsten Unterredungen mit Lord Howick bestätigten nur zu sehr meine Besorgnisse. Bis zum Februar sah ich ihn kaum ein einziges Mal, ohne daß er mir mit Lebhaftigkeit seine Besorgnisse wegen Dänemarks Uebertritt zur französischen Allianz mitgetheilt hätte; Drohungen begleiteten diese Aeußerungen, denen ich nichts als die bestimmteste Versicherung vom Gegentheil entgegenzusetzen hatte. An einem Tage redete er mich heftig an, wie ich eintrat: „Nun, was sagen Sie, die Franzosen sind in Holstein!“ — „Sie sind es nicht, Mylord; ich stehe Ihnen dafür. Bonaparte ist nicht stark genug, sich in diesem Augenblick einen neuen Feind auf den Hals zu laden.“ Der Lord beharrte; die nächste Post werde auch mir die Nachricht bringen; und keine Rücksicht werde dann England verhindern, Dänemark feindlich zu behandeln. Die nächste Post kam, und es war Alles ruhig geblieben. Später erfuhr ich, daß Bourienne, der Instructionen haben mochte einen Bruch zwischen England und Dänemark zu veranlassen, von dem auf jenes die gehässige Initiative falle, den guten Thornton, der in Altona war, eines Abends durch dessen Maitresse hatte warnen lassen, für seine Person auf seiner Hut zu sein, da am nächsten Morgen französische Truppen dort einrücken würden. Der schrieb eiligst seine Depesche, schickte Couriere und flog nach Kiel; das Ministerium in London glaubte, und es fehlte nicht viel, so wäre der französische Zweck, Dänemark durch Englands Schuld zu gewinnen, erreicht worden. Unzählige Male habe ich die ganze Kette vernünftiger Gründe, die Dänemarks Neutralität verbürgen mußten, bald mit mehr, bald mit weniger Erfolg, dem englischen Minister vorgetragen, während oft doch mir selbst nicht ganz wohl zu Muthe war; und es schien endlich, als legten sich Mißtrauen und Besorgniß, in Folge der oft getäuschten Thorntonschen Prophezeiungen. Aber nichts war im Stande, ein wahrhaft reines und gutes Vernehmen wieder herzustellen, so lange die gegenwärtige drohende Lage unserer Grenzen bestand. Eine vertrauliche Mittheilung erfolgte von keine Seite; dahingegen dauerten die steten, oft verdrießlichen Klagen

und Reclamationen wegen aufgebrachtter Schiffe täglich fort, und versauerten die zweideutige Stimmung, wie ich oben erwähnte.

Das kaiserliche Decret von Berlin — den 21. November 1806 — gegen den englischen Handel und die Orders in Council vom 7. Januar 1807, die gleichsam eine Vergeltungs- und Abwehrungsmaaßregel gegen jene beabsichtigten, in ihrer Wirkung gegen die Neutralen aber mehr waren wie das, gaben zu einem Notenwechsel zwischen mir und Lord Howick Anlaß, welcher später zu einiger Celebrität gelangt ist, indem er dem brittischen Parlament im Jahr 1808 vorgelegt und gedruckt worden. Auf Befehl des Hofes übergab ich unterm 9. März 1807 dem englischen Minister eine ausführliche und wohlansgearbeitete Note, in der ich, nach gründlicher Entwicklung der unzulässigen Beschaffenheit der englischen Maaßregel, auf das Feierlichste zu erklären hatte, daß Dänemark diese Orders in Council nie anerkennen, noch zugehen werde, daß dänische Schiffe denselben gemäß behandelt würden. Unterm 17. März erhielt ich die Antwort. Sie war ernst und sehr bestimmt: nicht ohne Hindeutung auf Dänemarks angeblich zweideutiges Betragen wurde die Maaßregel in allen ihren Theilen gerechtfertigt und mit einer Drohung geschlossen, wenn ferner Dänemarks Neutralität in bloßen Worten zum Schaden Englands bestehen sollte, solche Maaßregeln zu ergreifen, welche Ehre und Wohlfahrt des Reiches vor den Folgen eines derartigen Betragens sicher zu stellen geeignet seien.

So stand unser Verhältniß zum englischen Ministerium ungefähr so schlimm wie möglich; und wer weiß, wie viel früher es zu einer, vermuthlich viel weniger furchtbaren Entscheidung gekommen wäre, wenn nicht eine plötzliche und unerwartete Katastrophe das kurze Reich der Grenvilleschen Partei inmitten der Sicherheit und der Macht gestürzt, und ihre Gegner, die Freunde Pitts, an ihre Stelle gerufen hätte.

Die geheime Geschichte dieser Ministerialveränderung läßt den Beobachter einen tiefen Blick in das zarte und geistige Wesen einer freien Verfassung, wie die englische, thun. Der König, blind, stumpf, von der stolzen und ihren Kräften zu sehr vertrauenden Partei zu gering geschätzt, hatte Schlaubeit und Charakter genug übrig behalten, um sich gerade ihrer Verneffenheit zum Sturze

















































































































hören, die meisten nur erzählen. Ich erstattete dem Minister mehre ausführliche Berichte, namentlich über den Zustand des dänischen Eigenthums, die Kriegsgefangenen, die Consulate, die für königliche Rechnung gemachten Auslagen. Ich hielt es, trotz der herrschenden Stimmung für Pflicht, auf die Nothwendigkeit einer fortwährend zu unterhaltenden Correspondenz mit dem Londoner Consulat aufmerksam zu machen, die man auch bald fühlte; ich drang auf baldige Wiedererstattung der von demselben gemachten Vorschüsse, und meine Vorschläge hatten das Glück, Eingang zu finden. Endlich bat ich um einen Urlaub auf unbestimmte Zeit, um meine lange vernachlässigten Privatangelegenheiten in Holstein zu besorgen und mich eine Weile zu sammeln; auch den erhielt ich und eilte nun, im Anfang Januars, den mir unheimlich gewordenen Aufenthalt der militärischen Residenz zu verlassen, nachdem ich etwa drei Wochen dort zugebracht hatte.





3000

